

Gemeinsam für unsere Waldvögel

Zehn Jahre ist es her, dass BirdLife Österreich und die Österreichischen Bundesforste eine Kooperation eingegangen sind, die zum Ziel hat, die Situation für gefährdete Vogelarten im Wald zu verbessern. Nun wird es Zeit, einen Rückblick zu wagen und ein erstes Resümee zu ziehen.

Aller Anfang ist schwer

Wenn sich eine NGO und ein Wirtschaftsbetrieb zu einer Kooperation zusammenfinden, dann treffen sich auch Partner mit zum Teil deutlichen Auffassungsunterschieden, unterschiedlichen Sprachen und verschiedenen Zielen.

Am Anfang war es wichtig, das Vertrauen des anderen zu gewinnen und das von Beginn an offene Gesprächsklima war wesentlich entscheidend für den Erfolg der Kooperation. Und von einem Erfolg kann man mit Sicherheit sprechen, auch wenn es weiterhin Zielkonflikte gibt.

Als gemeinsames Ziel wurde vereinbart, dass der Bestand von anspruchsvollen, laut Roter Liste gefährdeten Waldvogelarten in Österreich in den nächsten 20 Jahren einen essentiellen Zuwachs erhalten soll. Angestrebt werden zwei Prozent des österreichischen Bestandes, wobei dies je nach Art einen deutlich höheren Zuwachs auf den Bundesforste-Flächen bedeutet. Damals wurde als Zeithorizont das Jahr 2020 vereinbart, auf Grund der längeren Vorbereitungszeit rechnen wir nun mit 2025.

Durch ein im Sinne des Natur- und Vogelschutzes integratives, nachhaltiges Waldmanagement soll nicht nur langfristig das Überleben der genannten Zielarten unter den Vögeln gesichert, sondern auch allgemein die Biodiversität erhalten werden. Beide Partner kamen überein, dass dazu neben freiwilligen Leistungen der ÖBf auch Vertragsnaturschutz notwendig ist.

Von der Theorie zur Umsetzung

In einer Studie wurde der Ist-Zustand der Vogelwelt analysiert. Fast die Hälfte der 133 in Österreich vorkommenden Waldvogelarten ist nach der Roten Liste Österreichs gefährdet oder nahezu gefährdet. Die Liste reicht vom Halsbandschnäpper, Mittelspecht bis zum Auerhuhn. In Summe geht es den Waldvo-

gelarten noch deutlich besser als Bewohnern der Kulturlandschaft, die seit Ende der 1990er Jahre im Schnitt Rückgänge von mehr als 30 % zu erleiden hatten. Andererseits muss man bedenken, dass es für andere Waldbewohner wie Totholzkäfer oder Flechten um vieles schlechter bestellt ist. Auch sind Verbesserungen im Wald nicht in kurzer Zeit erreichbar. Einen 100-jährigen Bestand kann man eben erst nach 100 Jahren wieder ersetzen!

Durch diese erste Analyse wurde es uns ermöglicht, den Handlungsbedarf zu formulieren sowie daraus abgeleitet Zielvorgaben und Maßnahmen zu skizzieren. Wenig überraschend liegen die Maßnahmenschwerpunkte beim Erhalt von Biotop- bzw. Altbäumen, Totholz sowie von ganzen Altbaumbeständen. Allein die Formulierung quantitativer Zielvorgaben war ausgesprochen aufwendig, da ja sowohl fachliche als auch ökonomische Kriterien berücksichtigt wurden. Besonders ambitioniert ist der Ansatz, eine flächendeckende Umsetzung durchzuführen. Die Maßnahmen sollten in den alltäglichen Betriebsablauf aller ÖBf-Reviere integrierbar sein. Durch klar formulierte Ziele und Maßnahmen ist der Umsetzungserfolg jederzeit nachprüfbar und die Planung eines eventuell erforderlichen personellen oder finanziellen Mehraufwands wird erleichtert.

Foto: K. Bergmüller

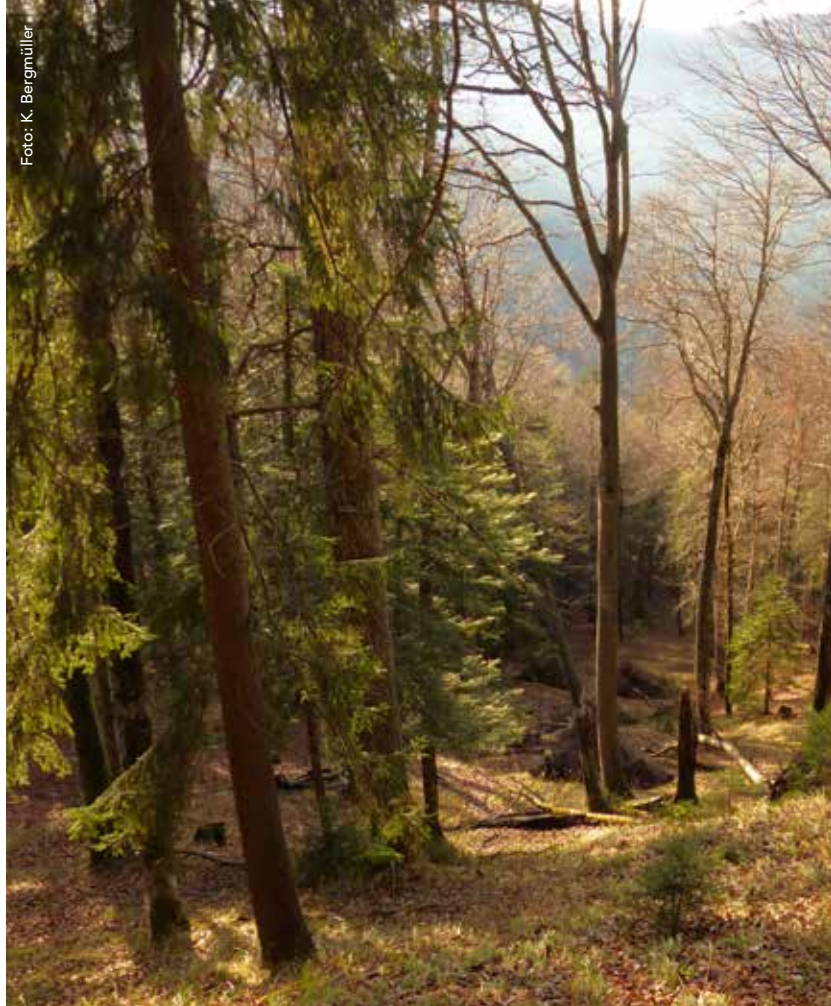


Foto: P. Buchner

Die Hohltaube bewohnt vor allem alte Laubwälder mit einem reichen Angebot an Spechthöhlen.



Dauerhafte Biodiversitätsinsel mit hohem Totholzanteil.

In einer Pilotphase wurden die Maßnahmen in den Jahren 2007 bis 2009 in ausgewählten Revieren getestet. Dadurch wurde es möglich, die Machbarkeit der Maßnahmenvorschläge zu überprüfen und die finanziellen Auswirkungen abzuschätzen.

Der Test verlief erfolgreich und lieferte auch wertvolle Informationen zur praktischen Umsetzung auf den Bundesforste-



**ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE**

Wo die Natur zu Hause ist.

flächen. Der Vorstand der Bundesforste genehmigte daraufhin eine Umsetzung auf den gesamten Bundesforste-Flächen.

Konkrete Maßnahmen

Ein besonderer Stellenwert kommt in einem Waldökosystem dem Totholz zu. Zahlreiche holzbewohnende Pilze, Insekten, Spechte und schlussendlich die Untermieter der Baumhöhlen, wie verschiedene Schnäpperarten, Meisen aber auch Fledermäuse und andere Säugetiere sind darauf angewiesen. Gerade das ökologisch wichtige, dickstämmige Totholz ist aber in Wirtschaftswäldern nur unzureichend vertreten. Als zentrale Maßnahme wollen wir daher den Vorrat an Totholz mit Brusthöhendurchmesser von mindestens 20 cm in Wirtschaftswäldern verdoppeln. Das würde dann bedeuten, dass wir im Durchschnitt 9 Festmeter/ha dickstämmiges bzw. 20 Festmeter/ha Gesamttotholz in den Bundesforste-Wäldern vorfinden würden. Arten wie Weißrückenspecht oder Halsbandschnäpper, Alpenbock und Bechsteinfledermaus würden davon maßgeblich profitieren. Während in höheren Lagen diese Werte teilweise bereits vorhanden sind, gibt es im Tiefland großen Nachholbedarf.

Eine weitere wichtige Maßnahme ist der Erhalt von Biotopbäumen mit einem Brusthöhendurchmesser von mindestens 40 cm. Unter diese fallen sowohl für den Waldbestand typische Baumarten als auch naturschutzrelevante Einzelstämme wie Horst-, Veteranen- oder Höhlenbäume. Insgesamt 5 Stämme/ha werden als Biotopbäume aus der Nutzung genommen, überdauern die forstlichen Umtriebszeiten und bleiben bis zu ihrem Zerfall im Bestand.

Weiters möchten wir ein Netzwerk an

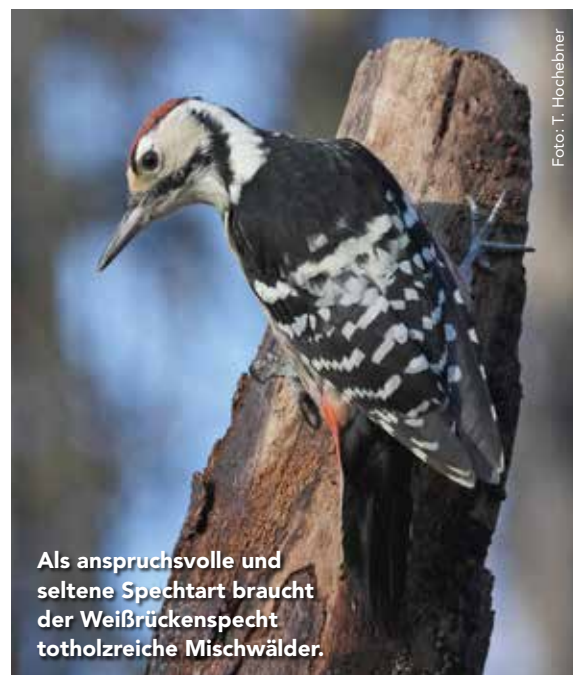


Foto: T. Hochebner

Als anspruchsvolle und seltene Spechtart braucht der Weißrückenspecht totholzreiche Mischwälder.

Altholzinseln, so genannten Biodiversitätsinseln, einrichten. Dadurch soll gewährleistet werden, dass gefährdeten und anspruchsvollen Arten ausreichend Trittsteinbiotop und Lebensraumrequisiten zur Verfügung stehen. Das gilt nicht nur für Artengruppen wie Spechte, Raufußhühner oder Fliegenschnäpper, sondern ausdrücklich auch für Flechten, Pilze, Spinnen, Insekten oder Säugetiere.

Diese Flächen werden permanent aus der Nutzung genommen, sind mindestens 120 Jahre alt und besitzen ein Mindestgröße von 1 ha. Die Inseln werden jeweils vom Revierleiter, einem/r NaturraummanagerIn der Bundesforste und einem/r BirdLife Österreich MitarbeiterIn vor Ort begutachtet. Im Jahr 2020 sollen 480 solcher Inseln zusätzlich zu bestehenden Schutzflächen mit nachvollziehbarem naturschutzfachlichem Wert vorliegen. Wir haben bisher etwa 80 Inseln ausgewiesen, die im Durchschnitt 3 ha groß sind.

Wie schaut die Zukunft aus?

In den nächsten Jahren wird der Schwerpunkt auf der weiteren Umsetzung der Ziele liegen. Um die Zielerreichung zu überprüfen, werden wir eine Evaluierung der Maßnahmen vornehmen. Eines lässt sich aber nach 10 Jahren mit Sicherheit sagen: Die Kooperation ist jetzt schon ein großer Erfolg.

Gábor Wichmann, BirdLife Österreich & Gerald Plattner, Österreichische Bundesforste



Foto: B. Pfändl

Im Rahmen der Kooperation werden regelmäßig Bildungsseminare für ÖBf-MitarbeiterInnen zum Thema Vogelschutz veranstaltet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [039](#)

Autor(en)/Author(s): Wichmann Gábor

Artikel/Article: [Gemeinsam für unsere Waldvögel 10-11](#)